

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

9.1.1898 (No. 8)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. Januar.

Nr. 8.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. Dezember v. J. gnädigt bewogen gefunden, den Medizinalrathen Wilhelm Thumm in Pforzheim und Dr. Georg Stehberger in Mannheim das Ritterkreuz 1. Klasse, sowie

dem praktischen Arzt und Wundarzt am Hilda-Kinderhospital in Freiburg Dr. Konstantin von Stalewski daselbst das Ritterkreuz 2. Klasse höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 30. Dezember v. J. gnädigt geruht, den Bezirksarzt Dr. Bartholomäus See in Meßkirch in gleicher Eigenschaft nach Leberlingen zu versetzen und den praktischen Arzt Dr. Otto Mayer in Meßkirch zum Bezirksarzt daselbst zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 31. Dezember 1897 wurde Betriebsassistent Philipp Ritter in Schiltach zum Stationsverwalter ernannt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Zu den Vorgängen in Ostasien.

Als der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herr v. Bülow, im Reichstage erklärte, daß die Befehung von Kiaotschau die guten Beziehungen des Deutschen Reiches zur chinesischen Regierung nicht getrübt habe, gefiel sich die grundföhrlich oppositionelle Presse in höhnischen Auslassungen. Der nunmehr bekannt gewordene deutsch-chinesische Vertrag hat die Richtigkeit der ministeriellen Aeußerung erhärtet. Nur selten ist ein Staatsmann gelungen, das Ziel, das er sich bei einer diplomatischen Aktion gesteckt, ungeachtet der Hindernisse, die sich ihm in den Weg gestellt — und sie werden bei diesem Schachzug nicht gering gewesen sein — so vollständig wie hier zu erreichen. Dem glücklichen Debüt des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen im Reichstage entspricht der Erfolg, den er mit seinem ersten Schritte auf dem Gebiete der hohen Politik errungen hat. Und was an diesem Erfolg mit besonderer Genugthuung erfüllt, ist der Umstand, daß er nach seiner Seite hin die Keime von Verwickelungen mit anderen Mächten in sich birgt. Was Herr v. Bülow als das Programm der deutschen Politik in China bezeichnet hat, das ist auch innegehalten. Wir haben in China, gleich den anderen Mächten, die uns in dieser Beziehung bereits vorangegangen sind, unsern Platz in der Sonne begehrt und ihn auch erhalten. Das Abkommen mit China, das sich durchweg in maßvollen Grenzen bewegt, rechtfertigt durchaus die Bemerkungen, die Herr v. Bülow über die Beziehungen Deutschlands zu China gemacht hat. Wir glauben aber auch nicht, daß die Erwer-

bungen Deutschlands nach irgend einer andern Seite hin Anstoß erregen könnten. Von Russland kann man auch jetzt noch bestimmt versichern, daß es gegen die deutsche Erwerbung keinerlei Einwendungen machen wird. Das Gleiche ist aber wohl auch von England und Frankreich und den anderen Staaten zu erwarten, und es wäre eine durchaus haltlose Deutung, wenn man annehmen wollte, daß der am Schlusse der Mittheilungen im „Reichsanzeiger“ erwähnte Vorbehalt eines Umtausches des erworbenen Gebietes gegen ein anderes und die für diesen Fall getroffenen Abmachungen sich erklären aus der Besorgniß, daß von irgend einer Seite Einspruch gegen die Erwerbung von Kiaotschau erfolgen könnte. Die geschickte Hand, welche die Leitung unserer auswärtigen Politik übernommen hat, wird, wie die „Weser-Zeitg.“ mit Recht bemerkt, auch in Zukunft dafür zu sorgen wissen, daß unserem Handel und unserer Schifffahrt aus der gewonnenen Stellung die Vortheile erblühen, um derenwillen wir jetzt nach China gegangen sind.

Die deutsche Erwerbung von Kiaotschau findet in der französischen Presse eine ruhigere Beurtheilung, als in der deutschen volksparteilichen Presse. Man trägt in Paris überwiegend eine viel kühlere oder selbst wohlwollendere Haltung zur Schau als in jüngster Zeit ein Theil der Londoner Presse gethan hat. So bespricht das „Journal des Débats“ die ostasiatischen Vorgänge mit erfreulicher Unbefangenheit, indem es zugibt, daß die bedeutenden deutschen Interessen in China die Erwerbung eines Stützpunktes im Osten vollständig rechtfertigen. Die Erwerbung von Kiaotschau und die Errichtung eines Arsenalts eröffnen auch noch nicht die Aussicht auf die Theilung Chinas. Können man aber annehmen, daß, falls sich ein solches Ereigniß vollzöge, Deutschland seitwärts stehen bliebe? Der deutsche Gewinn gebe zu keinerlei Bedenken Anlaß. Dagegen gebe die Frage eines englisch-russischen Ausgleichs in China zu denken. Mit einem solchen Ausgleich beschäftigen sich auch russische Blätter. Die „Nowosti“, die mitunter Hinnneigung zu England gezeigt, neuerdings aber ziemlich heftige Ausfälle gegen das Infestrecht gemacht haben, beschäftigen sich mit der britischen Weltpolitik und führen aus, daß sie kein Recht habe, der russischen oder der deutschen Politik entgegenzuwirken. Einen Anspruch auf „Weltherrschaft“ habe kein Staat. Die „Nowosti“ fahren fort:

„Wenn durch die Macht der Thatfachen binnen kürzester Zeit die Theilung eines ganzen Erdtheils — wir sprechen von Afrika — ohne alle Wirren und ohne Blutvergießen vor sich gegangen ist, so könnte die unvermeidliche Wandlung auf dem asiatischen Kontinent mit der Zeit unter noch größerer Ruhe stattfinden. Man muß nur zeitig übereinkommen und wenn auch nur theoretisch die Interessen- und Einflußsphären der europäischen Mächte abgrenzen. Vor allem muß man aber der Idee der Weltherrschaft ein für allemal entsagen. Es gibt nur einen Erdball und die Menschheit kann nur auf ihm leben. Möge England dasjenige bezeichnen, was notwendigerweise zu seiner Herrschaftsberechtigtheit gehören muß, den übrigen aber anheimstellen, das zu nehmen, was ihnen nöthig ist. Was hat die Annexion von Hunderten von Inseln und Inseln von Flecken Erde in allen Welttheilen für einen Sinn! Es gibt keine Land- oder

Seemacht, die im Stande wäre, ein solches Besitzsystem zu bewahren. Ein thätiger Stoß, und die schlecht gefestigte Mosaikarbeit fällt in Trümmer zusammen.“

Eine Hongkonger Meldung des „Daily Chronicle“ besagt, die russische Besetzung von Port Arthur verstoppe völlig die Einfahrt nach Peking. Die Verlegung des Hofes von Peking werde eine gebieterische Nothwendigkeit. Diese Nachricht enthält eine Uebertreibung. In und vor dem Hafen von Port Arthur liegen nur vier russische Kriegsschiffe, neben ihnen drei englische. Bei der Größe der Seestreitkräfte einzelner Mächte in den chinesischen Gewässern kann nicht davon die Rede sein, daß die russische Flotte die Straße nach Tientsin und andern Küstenhäfen und von dort nach Peking beherrsche. Welche Pläne Russland verfolgt, wird sich zeigen; aber daß England nicht immer im Stande gewesen ist, die Absichten der Diplomatie des Zarenreiches zu hintertreiben, hat die Erfahrung genugsam gezeigt.

Daß russische Kriegsschiffe auch in Talienwan eingetroffen sind, ist schon gemeldet worden. Die ungeheure Ausdehnung Talienwans erfordert natürlich große Ausgaben, um aus ihm einen zu Handelszwecken geeigneten Hafen zu machen; dafür bietet aber die große Fläche der Bucht für eine zahlreiche Kriegs- und Handelsflotte Raum. Die Eisfreiheit des Hafens, seine Lage und Flüsse machen ihn zu dem einzigen Punkte am Golf von Petchili, welcher bei der Frage der Einrichtung eines erstklassigen Handelshafens ernstlich in Betracht kommen könnte.

Von Port Arthur über Talienwan führt der Weg nach Korea, das in russischen Blättern als das „asiatische Italien“ bezeichnet wird. Der russisch-koreanische Vertrag macht Korea thatsächlich zu einer russischen Satrapie. Der Russe Alexejew ist als oberster Rath unabsehbbarer Verwalter des Landes; er ordnet alle Angelegenheiten, die Ausgaben erfordern, er erhebt die Staatseinkünfte, verwahrt sie und verwendet sie vortheilhaft; alle koreanischen Beamten sind ihm untergeben; weder sein Stellvertreter noch sein Nachfolger kann ohne Russlands Zustimmung ernannt und außer Koreaern oder Russen soll kein Angehöriger anderer Nationalität angestellt werden. Solchen Abmachungen gegenüber scheint ein Ausgleich zwischen Russland und England schwierig genug; die Aufhebung des Vertrags wäre wohl das einfachste Mittel, aber Korea kann den Vertrag nicht kündigen und Russland wird es nicht thun, trotz des englischen Geschwaders, das in Chemulpo ankert.

\* Die Reichspostverwaltung hat mit den Truppentransportdampfern „Darmstadt“ und „Grafelf“, welche am 18. bezw. 23. Dezember von Wilhelmshaven nach Kiaotschau abgefahren sind, das erforderliche Material zur Einrichtung einer Postanstalt in Tsintanfort, der von den deutschen Truppen besetzten Befestigung in der Kiaotschau-Bucht, abgesandt. Ferner sind auf Anordnung des Reichspostamts der im Telegraphenbau ausgebildete Postassistent Poppinga aus Embden und der Leitungsausscher Baasch aus Kiel mit dem ersten

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Napoleon III.

— Zum 9. Januar 1898. —  
Von Theodor v. Vistla.

Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seitdem Napoleon III. in Chislehurst sein bewegtes Leben beschloßen, eine kurze Spanne Zeit — und doch liegt uns die ganze napoleonische Welt schon so fern, als deckte sie ein Säkulum.

Mit Ruhe läßt sich nun das Wirken des letzten Napoleon auf dem Kaiserthron überblicken. Es war ein seltsames Leben, in dem Schatten und Sonnenlicht gleichmäßig vertheilt waren, das auf die Höhe irdischer Größe führte und in alle Tiefen, wo menschliches Glück zusammenbricht. Aller Glanz des ersten Kaiserreiches umleuchtete seine Wiege. Früh konnte er auch den Wechsel menschlicher Schicksale beobachten, zu einer Zeit, da das Bewußtsein der Kinder erwacht. Als sechs-jähriger Knabe begleitete er seinen großen Oheim in die Verbannung nach Elba. Mit ihm lehrte er auch nach Frankreich zurück, aber das neue Imperatorerenglied war von kurzer Dauer. Das strahlende Licht versank an dem einsamen Felsen im fernen Ocean, und der kleine Träger des großen napoleonischen Namens gelangte an deutsche Schulen, zunächst nach Augsburg, dann nach der Schweiz, wo er namentlich eine militärische Ausbildung suchte. Seinen Geist beschäftigten früh die »napoleonischen Ideen«, die in der militärischen Gloire gipfelten, und die Kaiserträume, wie es die Studien bewiesen, die er schon damals dem Leben Julius Caesars widmete. Bald begann seine Laufbahn als politischer Glückstreiter. Er

betheiligte sich an einem Aufstande in der Romagna im Jahre 1831. Der Tod des Herzogs von Reichstadt im folgenden Jahre verließ ihm eine Prätendentenrolle, die er mit unerschütterlicher Beharrlichkeit in Tagen verfolgte, da Niemand außer ihm an seinen endlichen Erfolg glauben wollte. Zwei Putsch in Straßburg und Boulogne mißglückten. Nach dem ersten Abenteuer wurde er nach Amerika gebracht, nach dem zweiten auf dem Schlosse Ham gefangen gesetzt. Von hier entfloß er in den Kleidern eines Maurers Namens Badinguet. Die revolutionäre Bewegung des Jahres 1848 trug ihn empor. Er wurde Mitglied der französischen Nationalversammlung, Präsident der Republik und nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 Militärdiktator, am gleichen Tage des folgenden Jahres im Wege eines Plebiszits Kaiser der Franzosen.

Für Napoleon III. hatte die Zeit der Größe begonnen, die er auch zu nützen verstand, indem er durch einen Abglanz der militärischen Gloire des ersten Kaiserreiches die Massen zu blenden wußte. Das Glück folgte den französischen Fahnen in alle Welttheile, in China wie in Mexiko, am Pontus wie am Po. Die Befreiung Italiens, die Erwerbung von Nizza und Savoyen für Frankreich, die Zurückdrängung Oesterreichs waren seine großen Erfolge. Wirklich napoleonischer Glanz umgab eine Zeit lang seinen Namen. Napoleon III. war der Schiedsrichter des Welttheils geworden und die Reden und Ansprachen, die bei feierlichen Gelegenheiten von seinen Lippen kamen, wurden mit Spannung gehört und kommentirt wie Orakelsprüche. Ueber die Polizeiwilfür im Innern des Landes, über alles Aufgebot von Korruption, durch das er sein Regime allein erhalten konnte, täuschte er die Massen hinweg durch den Aufschwung, den er Handel und Industrie zu geben verstand,

durch glanzvolle Feste, durch die Veranstaltung weltumspannender Expositionen, durch die Beschäftigung der Gewerbe und den Umbau der französischen Kapitale, die mit Hinwegräumung aller Barrikadengassen zu einer der schönsten Städte Europa's gestaltet wurde. Die Fremden strömten an den Sitz der Vergnügungen und Lustbarkeiten, ein Goldstrom wurde in das Land gelenkt. An der »Spitze der Civilisation« sollte Frankreich nach einem selbstgefälligen Worte schreiten. Und eine Zeit lang schien es auch so. Die französische Kunst beherrschte die Welt. Die Städte Dumas', Augier's und Feuillet's waren ebenso gesuchte Exportartikel wie die Melodien Offenbach's. Das französische Volk wurde von einem wahren Taumel der Gemüthsucht erfaßt, wie ihn nur der überquellende Reichtum und die Leichtgläubigkeit des Erwerbes erzeugen. Vor wenigen Wochen starb ein Mann, der diese glanzvolle, lustige und bis auf den Kern verderbte Welt des zweiten Kaiserreiches geschildert hat, wie kein Zweiter: Alphonse Daubet.

Doch es kam der Tag des Zusammenbruchs. Es ist hier nicht der Ort, die Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges zu skizziren und die hereinbrechenden Ereignisse bis zum Tage von Sedan, der dem zweiten Kaiserreiche ein Ende machte. Ob Napoleon III. den Krieg wollte? Es war lange eine Streitfrage. Man hat es geglaubt, denn es erschien psychologisch begründet, daß der Kaiser sein Regime, das im Innern vollständig abgewirksam hatte, durch einen Krieg und die zu erwerbende neue Gloire zu stützen suchte. Aber es ist seither unzweifelhaft festgestellt worden, daß er der Einzige an seinem Hofe war, der den Krieg nicht wollte. Er war krank, beherrscht von Furcht vor den kommenden Dingen. Noch in letzter Stunde versammelte er einen Ministerrath, um über die Mittel zu berathen, wie der Krieg zu vermeiden sei. Olivier



der beiden Dampfer nach Tsintanfort abgegangen, um mit dem gleichfalls mitgeführten Telegraphenmaterial die zunächst erforderlich werdenden telegraphischen und telephonischen Anlagen herzustellen. Zum Vorsteher der neuen Postanstalt ist der beim Deutschen Postamt in Shanghai beschäftigte Postassistent Pape bestimmt worden, welcher sich von Shanghai aus rechtzeitig nach Tsintanfort begeben wird. Da der erstere der beiden Tra:sportdampfer bereits am 31. Dezember von Suez weitergefahren ist, dürfte die Eröffnung der Postagentur in Tsintanfort spätestens Anfang Februar erfolgen können. Die neue Postanstalt ist in erster Linie zwar zur Vermittlung des Postverkehrs für das Landungsdetachment des Kreuzergeschwaders bestimmt, wird jedoch auch dem sonstigen Publikum zur Benutzung offen stehen. Sollte sich die Einrichtung noch einer zweiten Postanstalt in dem an Deutschland überlassenen Gebiet als erforderlich erweisen, so kann hiermit alsbald vorgegangen werden, da die erforderlichen Ausstattungsgegenstände u. s. w. ebenfalls bereits nach Tsintanfort abgefand worden sind.

#### (Telegramme.)

\* **Madrid**, 8. Jan. Der Ministerrath hat gestern beschlossen, die spanischen Konsulate in China und auf den Inseln des Stillen Ozeans zu vermehren.

\* **Peking**, 8. Jan. Die britischen Kreuzer „Iphigenie“ und „Immortalite“ und zwei Torpedozerstörer sind in Port Arthur, der Rest des britischen ostasiatischen Geschwaders in Chemulpo angekommen.

### Das Flottengesetz.

\* Die Handelskammer von Sagan beschloß die Entsendung zweier Vertreter zu der Berliner Kundgebung für die Marinevorlage.

\* Auch aus den Kreisen der Kölner Industrie können wir über eine bedeutsame Kundgebung für die Marinevorlage berichten. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben versandt, in dem er sie zur Theilnahme an der Berliner Kundgebung für die Flottenerweiterung auffordert oder im Falle der Verhinderung um eine zustimmende Erklärung zu der Regierungsvorlage ersucht. Nach den nunmehr eingelaufenen Antworten werden sich über 30 Industrielle aus dem Regierungsbezirk Köln an der Kundgebung betheiligen; die übrigen von neun Beiräten der Mitglieder abgegebenen Erklärungen bezeichnen ausnahmslos die von der Regierung gestellten Forderungen als das Mindestmaß der notwendigen Vermehrung unserer Kriegsmittel zur See, wenn in der wirtschaftlichen Entwicklung des Deutschen Reiches ein Stillstand oder gar Rückgang vermieden werden soll. Diese einmütige Willensäußerung der Industrie wird in der Berliner Versammlung zum Ausdruck gebracht werden.

\* Die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer sprach sich für Beschickung der am 13. Januar in Berlin stattfindenden Versammlung zu Gunsten der Flottenvorlage aus.

\* Die in Nürnberg erscheinende „Frankische Morgenzeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der Adresse, welche Vertreter des Gewerbes, des Handels und der Industrie auf der großen „Flottenversammlung“ am 13. d. M. in Berlin überreichen wollen. Die Adresse konstatiert, daß die Entwicklung unserer Behr zur See mit der des Handels nicht Schritt gehalten habe und unsere Marine nicht mehr genüge. Die Bewohner der alten Stadt Nürnberg, die seit Jahrhunderten ihren Wohlstand ihren Handelsvertretungen mit den fernsten Erdtheilen verdanken, die Angehörigen des Nürnberger Handels und der Nürnberger Industrie begrüßen mit Freuden den Entschluß der Verbündeten Regierungen, die deutsche Kriegsmarine zu stärken. Von den Vertretern des Volkes, dem Reichstage, erwarten die Unterzeichner der Adresse, daß sie dem Flottengesetz ihre Zustimmung geben zum Heile der Gesamtheit des Volkes.

### Politische Uebersicht.

\* Extrem-Freihändlerische Organe spotten darüber, daß der Wirtschaftliche Ausschuss eine Produktionsstatistik vor-

bereite, und meinen, daß man zu einer richtigen Handels- und Wirtschaftspolitik einer solchen Statistik nicht bedürfe. Gewiß wird in der modernen Zeit der Werth der Statistik vielfach übertrieben, wenn aber irgend eine statistische Erhebung berechtigt ist, so ist es über die heimische Produktion. Erst wenn feststände, welche Bedeutung in materieller Beziehung den einzelnen Berufsgruppen in der nationalen Wirtschaft zukommt, wird man sie nach Gebühr bei der Wirtschaftspolitik und Handelspolitik berücksichtigen können, obgleich gegeben werden muß, daß die Bedeutung eines Berufszweiges sich nicht bloß in dem Werth der von ihnen erzeugten Güter ausdrückt. Die Freihändler aber würden die letzten sein müssen, die hierauf Gewicht legen könnten. Sie haben doch stets die Bedeutung der Berufszweige in materieller Beziehung vorangestellt. Weshalb sie nun plötzlich einen solchen Abscheu vor der Statistik bekommen haben, die sie doch nie genug pflegen konnten, wäre nicht ersichtlich, wenn man nicht wüßte, daß die ganze Thätigkeit des Wirtschaftlichen Ausschusses den Freihändlern ein Dorn im Auge ist. Was immer auch dieser Ausschuss beginnen wird, die Zufriedenheit der Manchestermänner wird er nie erwerben. Es muß ja anerkannt werden, daß eine ganz beträchtliche Zahl der extremen Freihändler, seitdem sie in den letzten Jahrzehnten die Erfolge einer rationalen Wirtschaftspolitik mit Händen greifen können, die graue Theorie ausgegeben haben und zum grünen Baum der goldenen Praxis zurückgekehrt sind. Wenn es sich später um die Entscheidung in Sachen der Wirtschaftspolitik und Handelspolitik handeln wird, wird man sehen, wie gering gegenüber dem Ende der siebziger Jahre das Häuflein der Freihändler geworden ist.

\* Die Ueberlegenheit des deutschen Wettbewerbs ist allmählich zum ständigen Thema der Publizistik jenseits des Kanals geworden. Den neuesten Anlaß, auf dieses Thema zurückzukommen, liefert der Brief eines Japaners, welcher den englischen Kaufleuten und Industriellen auf den Kopf zusagt, daß sie zu träge und zu sehr in den althergebrachten Schlenkrian eingeerstickt seien, um mit den Deutschen auf dem Weltmarkt gleichen Schritt halten zu können. Es sei ja allerdings bequemer, sich der deutschen Vermittlung auf dem japanischen Absatzmarkt zu bedienen, als mit Aufbietung von etwas Mühseligkeit und Unternehmungsgeliste den Profit, den jetzt der Deutsche einstreiche, in die eigene Tasche zu leiten. Diesen Ausführungen wird von den urtheilsfähigen englischen Fachmännern als durchaus berechtigten zugestimmt. Das Foreign Office läßt es an der Veröffentlichung sorgfältig abgefaßter Konsularberichte aus aller Herren Ländern gewiß nicht fehlen; die Sache ist nur, daß dieselben anderswo weit mehr beachtet werden, als von der britischen Geschäftswelt, ebenso zählt das Handelsfachblatt „Journal of Commerce“ weit mehr lauffähige Leser in den deutschen Handels- und Industriezentren, als in England. Von Interesse erscheint die Bemerkung des „Globe“, daß der Unternehmungsgeliste, der den britischen Geschäftsmann noch vor etwa 20 Jahren auszeichnete, seitdem in unaufhaltbarem Verfall begriffen ist, weil dieser Termin der Zeit nach zusammenfällt mit der grundsätzlichen Abkehr der deutschen Wirtschaftspolitik Ende der 70er Jahre von dem System des reinen Manchestertums. Den Deutschen wird nachgerühmt, daß ihre Agenten im Auslande nur mit solchen Waaren- und Preislisten auftreten, aus denen sich jeder Einzelne ohne weiteres informieren kann, und daß der Deutsche, was vollkommen ebenso wichtig ist, seine Muster und Modelle ununterbrochen den wechselnden Geschmackseinigungen und Bedürfnissen der Länder anpaßt, mit welchen er Geschäftsverbindungen unterhält oder solche zu eröffnen beabsichtigt.

\* Nach dem Muster des Hamburger Arbeitgeberverbandes, der sich bekanntlich bei dem Hamburger Hafenarbeiterstreik so außerordentlich bewährt hat, ist auch in Berlin die Bildung eines großen Arbeitgeberverbandes geplant. Der erste Zusammenschluß der Arbeitgeber in Berlin, um gegen die Arbeitnehmerorganisation bei Streiks gerüstet zu sein, erfolgte in der Metallindustrie. Unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Fritz Kühnemann gründete sich der Verband der Metallindustriellen; von demselben zweigte sich vor etlichen

Jahren die Vereinigung der Metallwarenfabrikanten ab. Die Ziele dieser beiden Arbeitgebervereinigungen blieben dieselben und letztere standen unansetzbar im innigsten Verkehr. Weitere Arbeitgeberverbände bildeten sich, die Schuhfabrikanten schlossen sich zusammen, die Arbeitgeber der Holzbranche thaten dasselbe, die Hutfabrikanten folgten. Kurzum, eine größere Anzahl Arbeitgeberorganisationen sind entstanden. In diesem Zusammenhang haben verschiedene Arbeitgeberorganisationen insofern schon gestanden, als sie sich bei Streiks unterstützten; streikende Arbeiter der einen Branche fanden in der anderen Arbeit nicht.

\* Der Paps soll gewillt sein, an Stelle der bisherigen offiziellen kirchlichen Blätter ein amtliches Blatt mit der Veröffentlichung der Mittheilungen zu betrauen, denen er authentische Bedeutung beilegen will. Es soll dadurch den Mißverständnissen vorgebeugt werden, die des öfteren aufgetreten sind, indem gewissen Meldungen des „Osservatore“ und anderer der Kurie dienenden Blätter ein Ursprung zugeschrieben wurde, der ihnen nicht zuzum.

\* Jetzt wird die Thatsache konstatiert, daß der bulgarische Erzarch die drei Verate sammt allen Dokumenten bereits am 8. November vorigen Jahres erhielt unter der Bedingung, absolutes Stillschweigen zu bewahren und mit der Durchführung bis nach der Ratifikation des Friedensschlusses zu warten. Fürst Ferdinand von Bulgarien dankte damals dem Sultan durch ein Handschreiben; ebenso sprach auch die bulgarische Regierung ihren Dank aus. Nach der Ankunft der beiden bulgarischen Erzbischöfe zur Bischofsweihe wurde die Durchführung von der Pforte in Folge von Geschritten einige Male verschoben. Seitens der Pforte wurden verschiedene Schwierigkeiten erhoben. Unter anderem wurde verlangt, daß vorher eine Abstimmung der betreffenden Bevölkerungen stattfinden, was das Erzarchat zugeben wollte, für welchen Fall es jedoch die Anerkennung und Durchführung aller Bestimmungen des Firman vom Jahre 1870 verlangte. Schließlich forderte die Pforte vom Erzarchat in Folge eines Verlangens des östlichen Patriarchats, die Bischofsweihe möge in der Provinz stattfinden, was das Erzarchat ablehnte, da dies uncanonisch sei. Noch im allerletzten Momente versuchte die Pforte, die Weihe zu verhindern. Diese erfolgte daher in aller Stille. Selbst die Pforte wurde hierdurch überrascht, konnte jedoch, da alle Formalitäten erledigt und die neuen Bischöfe im Besitze aller Dokumente sofort abreisen, gegen das Fait accompli nichts thun. Die von griechischer und serbischer Seite ausgehende Beschuldigung, die Bischofsweihe sei uncanonisch, weil sie in früher Stunde vorgenommen wurde, wird von dem Erzarchat auf das Entschiedenste bestritten.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 8. Januar.

Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist Donnerstag den 6. Januar von Stockholm abgereist und Freitag den 7. Früh auf dem Weg Kopenhagen, Colding, Rendsburg in Hamburg eingetroffen. An diesem Tage ruhte höchstselbe bis Abends und setzte dann die Reise über Frankfurt fort. Während der Durchreise wurde Ihre königliche Hoheit heute Mittag 1/2 1 Uhr am Hauptbahnhof in Karlsruhe von Ihrer königlichen Hoheit der Erbprinzessin, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl und der Gräfin Rhena begrüßt. Außerdem waren hier zur Begrüßung erschienen die Oberhofmeisterin Frau von Holzling, die Oberhofmeisterin Frau von Laroche, die Hofdame Freiin von Reck, der königlich preussische Gesandte Geheimrath von Eisendörfer und Gemahlin, der Oberhofmarschall Graf von Anblaw und der Hofmarschall Freiherr von Hochstedt. Der Minister von Brauer war beauftragt, die Kronprinzessin in Bruchsal zu begrüßen und höchstselbe nach Schloß Baden zu begleiten. Die Ankunft in Baden erfolgte Nachmittags 1 Uhr 25 Minuten. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin fuhr Ihrer königlichen Hoheit

der Mann des „leichten Herzens“, sollte, so wurde am Ende beschlossen, die bezügliche Erklärung verfallen. Er that dies aber so ungeschickt, daß die Verathung darüber vertagt wurde. Der Kaiser fuhr nach St. Cloud und die Scene, die sich hier, in den Gemächern der Kaiserin, abspielte, beschreibt Carlos v. Gogern in einem Memoirenwerke in geradezu klassischer Weise. „Die Scene“, so berichtet er, „spielte sich am 13. Juni 1870 ab. Die Depesche, welche die Entfagung des Prinzen Anton von Hohenzollern im Namen seines Sohnes Leopold auf den spanischen Thron meldete, war gerade angekommen und befand sich in den Händen Napoleons III. Unter den wenigen Anwesenden herrschte bange Stille. Dem Herzog von Grammont, der den Mund öffnen will, winkt der Kaiser zu schweigen. In einer Fensternische lehnt Eugenie. Stumm und regungslos sitzt der Kaiser im Lehnstuhl, den eigenthümlich starren Blick, aus dem schwer ein Gedanke herauszulesen war, auf das wichtige Papier geheftet. Niemand wagt, ihn in seinen Grübeln zu stören. In seinem Kopfe bekämpfen sich Krieg und Frieden; von dem jetzt von ihm zu fassenden Entschlusse hängt ja, wie oft schon, das Schicksal seines Landes, hängt die Ruhe Europas ab. Da regt sich der stumme Mann, wirft matt den Kopf zurück und spricht die bedeutsamen Worte: „Je vais encore une fois donner au monde un grand exemple de ma modération . . .“ — „De ton avachissement!“ schreie alsbald eine Frauenstimme dazwischen, und Eugenie reißt dem Kaiser die Depesche aus der Hand und zertritt sie in feberhafter Erregtheit. Aus der Gefangenschaft in das Exil. Das war das Ende des gestürzten Imperators. Zum viertenmale bot ihm das gastfreundliche England ein schützendes Asyl. In Chislehurst, einem kleinen Flecken in der Grafschaft Kent, erlaubte Napoleon einen stolzen Herrensit. Von beglaubigten Zeugen wissen

wir, daß Napoleon III. bis an sein Ende fest an seine Rückkehr nach Frankreich und die Wiederaufrichtung des Kaiserthums glaubte. Der Tod des Kaisers nach einer zweimaligen glücklichen Steinoperation machte allen diesen Plänen ein Ende, wie ein Aikagai in Afrika später alle bonapartistischen Hoffnungen zerstörte . . .

Fünfundzwanzig Jahre: und das Regime des dritten Napoleon erscheint der Welt wie ein längstschwundener Traum. Nur in Frankreich gemahnen noch manchmal die Ereignisse daran, daß die Saat der Verderbtheit, die aus dem zweiten Kaiserreiche stammt, bislang nicht gänzlich ausgerodet wurde.

### Eine Frühlingsliebe.

Von E. v. B.

(Fortsetzung.)

Nora sah eine Weile still vor sich hin; dann sagte sie ruhig: „Auch den Menschen, die nur ihr Eigenes suchen im Anfang, kann vielleicht noch das Glück aufgehen, sie müssen es nur erbitten, dann läßt es sich wohl finden, und in den seltensten Fällen erlebt man es, daß das letzte Wort über ein Menschenschicksal gesprochen wird.“

Er sah sie nachdenklich an, dann zuckte ein Lächeln über seine Lippen. „Wissen Sie, was ich da oben, wohin Sie Ihre Sehnsucht zieht, heute erlebt habe? Einen Brauttag eigener Art — er ein hübscher Bursche von höchstens 25 Jahren, mit Augen, aus denen die übermüthigste Lebenslust bligte, sie eine doch mindestens reif zu nennende Wittib von einigen vierzig Jahren. Aber kein Mensch fand darin etwas Besondere. Ihre Grundstücke grenzten aneinander, und es ist nach gegligtem Brauch ausreichend, daß sich die glücklichen Besitzer ebenfalls auf ewig vereinen. Man muß

unter die Bauern gehen, um zu merken, daß man eigentlich noch ein Idealist ist. Und noch dazu sehen die Leuten sehr vergnügt aus.“

Sie waren unten angelangt, grade als man zwölf Uhr läutete, die Sonne brannte wie im Hochsommer, die tauige Morgenfrische war dem heißen Mittag gewichen.

Noras Feder flog sonst so schnell über das Papier, aber heute mochte wohl die Wärme schuld sein, daß immer wieder die Worte fehlten. Es war schwül in dem kleinen Zimmer — die Vorhänge herabgelassen, um den Sonnenstrahlen den Eingang zu wehren. Sie stand auf und öffnete das Fenster, und da leuchtete ihr eine solche Fülle von Schönheit entgegen — alles lockte und schmeichelte hinaus — die Welt lag so in Maienpracht, daß es sie übermächtig verlangte, sie zu genießen. Mochte immerhin der Brief etwas kürzer wie sonst ausfallen. Kurze Zeit nachher stand sie vor der Hausthüre, ein leichtes Mäntelchen über dem Arm; sie streifte die Handschuhe ab und sah unschlüssig nach rechts und links, welchen Weg sie wählen sollte.

„Nehmen Sie mich mit!“ sagte Tessin plötzlich neben ihr. „Wenn Sie sich mir anvertrauen, sollen Sie fürs erste Kühle und Schatten und nachher eine herrliche Aussicht genießen.“ „Ja, seien Sie mein Führer.“ sagte sie freundlich. „Aber tarixen Sie meine Kräfte nicht allzu hoch, ich bin keine sehr thatkräftige, weil ganz ungeübte Fußgängerin.“

Sie waren an das Seeufer gekommen, wo leichte Boote stets bereit lagen. Er winkte einem Fährmann und sie stiegen ein. Nora ergriff gleich ein Ruden.

„Sie wollen rudern, woher diese Kunstfertigkeit?“ „Ich bin ja ein Landkind, bis zu meinem vierzehnten Jahr lebten wir auf dem Gute meines Vaters, dann mußte es verkauft werden und wir zogen in die Stadt. Wie haben



der Kronprinzessin bis Dos entgegen, geleitete Höchst- dieselbe im Hofwagen nach Baden-Baden und so- dann zum Großherzoglichen Schloß. Am Bahnhof in Baden waren zur Begrüßung anwesend Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amalie zu Fürstenberg, der Amtsvorstand, Geheimere Regierungsrath Haape und der Oberbürger- meister Sönnner. Im Gefolge Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin befanden sich die Baronin Alstroemer und der Kammerherr Graf von Rosen.

× (Die städtischen Maskenbälle in der Fest- halle) finden in der bisherigen Weise am Samstag den 5. und Sonntag den 19. Februar statt.

\* **Heidelberg**, 7. Jan. Nach dem Geschäftsausweis der Ver- rechnung der städtischen Sparkasse wurden bei dieser im vorigen Monate 655 Einlagen mit zusammen 169 588 M. 82 Pf. gemacht, dagegen in 497 Einzelbeträgen zusammen 252 653 M. 70 Pf. an die betreffenden Einleger zurückbezahlt und hat die Gesamtzahl der letzteren im Jahre 1897 um 786 zugenommen. — Im Jahre 1898 werden dieselben Umlagefälle zur Er- hebung gelangen wie 1897.

\* **Grödingen**, 7. Jan. Bei der heutigen Nachwahl wurden im ersten Wahlsitz 158, im zweiten 143 Stimmen für die konserv. natl. Liste abgegeben. Auf die Demokratische entfielen 90 bzw. 86 Stimmen.

\* **Donauwörth**, 7. Jan. Bei der heute Nachmittag in Bräunlingen unter Leitung des Herrn Oberamtmanns Seibert vorgenommenen Bürgermeistereiwahl gaben laut „Don. Wochenbl.“ von 55 Wahlberechtigten 54 ihre Stimmen ab. Da- von erhielt Herr Josef Bertische 41, Herr Bertische 11, Herr Bertische 2, Herr Bertische 1. Herr Bertische ist demnach an die Spitze der Gemeindeverwaltung berufen worden und hat die Wahl angenommen.

## Badischer Landtag.

### 5. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer am Samstag den 8. Januar 1898.

unter dem Vorsitz des Durchlauchtigsten Präsidenten Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von Baden. (Vorläufiger Bericht.)

Am Regierungstisch: Geh. Rath Zittel, Geh. Oberregie- rungsrath Becherer, Ministerialrath Göller und Ministerial- rath Dr. Glöckner, später der Präsident des Ministeriums der Finanzen, Geh. Rath Dr. Buchenberger.

Der Durchlauchtigste Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und bringt zunächst die neuen Einläufe zur Kenntniss des hohen Hauses.

Seitens des Sekretariats werden die neu eingekommenen Petitionen mitgeteilt und sodann seitens des Herrn v. Rüd- namens der Petitionskommission über die Nachweisungen be- züglich der dem Großh. Staatsministerium während des Land- tags 1895/96 von der Ersten Kammer der Ständeversammlung überwiesenen Petitionen und deren Erledigung Bericht erstattet.

Zu einzelnen Punkten des Berichts ergreifen das Wort die Herren Fabritant Krafft, Geh. Rath Zittel, Graf v. Helm- stadt, Ministerialrath Dr. Glöckner und Geh. Hofrath Dr. Meyer.

Hierauf erstattet Herr v. Göler namens der Budgetkom- mission Bericht über die Nachweisungen der in den Jahren 1895 und 1896 eingegangenen Staatsgelder und deren Ver- wendung. Der Berichterstatter gelangt namens der Kommission zu dem Antrag:

Hohes Erste Kammer wolle erklären, daß sie die im ersten Beilagenheft enthaltenen Nachweisungen über die im Jahre 1895 und 1896 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung zur Kenntniss genommen und dazu keine dieselbe beanstandende Bemerkung zu machen habe.

wir Kinder damals den großen See vermisst, auf dem wir oft stundenlang umher ruderten. Sobald ich das leise Rauschen des Wassers am Rahu höre, steht wie mit einem Zauber Schlag das Bild der geliebten Heimath mir vor der Seele. Biel- leicht lebt es doch halb doppelt lebhaft in mir, weil ich nie mehr aus dem engen Stadtmauern herausgekommen bin als jetzt.

Er sah auf ihre Trauerleidung. Sie verstand die unaus- gesprochenen Frage.

»Ich trage Trauer um eine Tante, die an uns Mutter- stelle vertreten hat, so lange ich denken kann. Mein Mutter habe ich fast nicht gekannt, ich war Kind, als sie starb; und mein Vater von Stund an ein gebrochener Mann. Dann kam auch alles andere so trostlos schwer, er konnte sich gar nicht in den Gedanken finden, uns so ganz allein in der Welt zurück lassen zu müssen, und dann, daß er unser geliebtes Bergenthal nicht halten konnte. Die letzten Jahre seines Lebens waren sehr schwer und nach seinem Tode fing das langsame, qualvolle Leiden meiner Tante an. Ich habe sie acht Jahre lang gepflegt, erst noch in der Hoffnung auf ein Besserwerden, zuletzt nur mit der Bitte um ihre Erlösung.«

»Und haben Sie denn nie etwas von Jugendfreunden kennen gelernt, haben Sie sich nie einmal so recht von Herzen Ihres Lebens gefreut, nie getanzt?«

Sie lächelte wehmützig. »Nein, nie!«

»Und waren Sie bei dem ersten Leben denn glücklich und zufrieden?«

»Nicht unglücklich und nicht unzufrieden — aber dazwischen liegt wohl viel.«

»Ja viel Resignation«, dachte er.

Wie sie da vor ihm saß, begriff er nicht, daß er sie im ersten Augenblick nicht hatte hübsch finden können. Das blaße Gesichtchen hatte einen so süßen Reiz und trotz aller weib- lichen Sanftmuth lag ein energischer Zug um den kleinen Mund. Und wie sie so von ihrem Leben sprach, so ruhig, ohne jede Bitterkeit, überkam es ihn fast wie ein Gefühl schmerzlicher Ungeduld. Sie mußte irgend einen Sonnenstrahl in ihrem grauen, einförmigen Dasein gehabt haben, so konnte es sich nicht abgepflegt haben, irgend ein Glück mußte ihr doch Ersatz gegeben haben für alles. Aber in dem stillen Gesicht vor ihm las er nichts davon und eine Frage wagte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich die Herren Geh. Hofrath Dr. Meyer, Geh. Kommerzienrath Dittens, sowie der Präsident des Ministeriums der Finanzen, Geh. Rath Dr. Buchenberger.

Der Kommissionsantrag wird sodann einstimmig angenommen und die Sitzung um 1/2 1 Uhr seitens des Ersten Vicepräsidenten, Herrn Franz v. Bodman, geschlossen.

### Zur cubanischen Frage.

(Telegramme.)

\* **Madrid**, 8. Jan. Präsident McKinley soll die Absicht haben, Spanien in die Lage zu versetzen, den Krieg auf Cuba schleunigst zu beendigen.

\* **Madrid**, 8. Jan. Emilia Castellar veröffentlicht einen Aufsatz über die Botschaft des Präsidenten McKinley. Darin schreibt er: Ein Dazwischentreten der Vereinigten Staaten auf Cuba würde ein Verbrechen analog der Theilung Polens sein. Das ganze lateinische Amerika würde dadurch in große Erregung versetzt werden.

\* **Madrid**, 8. Jan. Auf Antrag des Kriegsministers beschloß der Ministerrath, die Untersuchung über die von General Weyler begangenen Verstöße zu eröffnen. In- folge dessen ist die Ministerkrisis beseitigt.

### Der Fall Dreyfus.

(Telegramme.)

\* **Paris**, 8. Jan. Es verlautet, die Staatsanwalt- schaft werde gegen den Urheber der Veröffentlichung der Anlagenschrift in Sachen Esterhazy einschreiten. Auch General Sausfrier beabsichtigt, in dieser Sache eine Unter- suchung einzuleiten, um festzustellen, ob nicht die Schrift dem Archiv des Kriegsministeriums entkamme. Der Vertreter von Dreyfus, Advokat Demenge, protestirt öffentlich gegen das Gerücht, er habe irgend etwas mit der Veröffentlichung zu thun. Mehrere Blätter erklären, man erhalte aus der Anlagenschrift keineswegs den Ein- druck, daß die Beweise gegen Dreyfus sehr nieder- schmetternd seien. Das „Echo de Paris“ dagegen meint, der Anlagenschrift sei nichts gegen das geheim gehaltene Aktenmaterial, welches flagranter Beweise gegen Dreyfus enthalte.

\* **Paris**, 8. Jan. Die für Esterhazy eintretenden Blätter behaupten, daß das Kriegsgericht, vor welches dieser Offizier gestellt wird, lediglich die Rolle eines Ehrengerichtes haben werde. Eine glänzende Freisprechung Esterhazy's sei sicher, da General Pellieux festgesetzt habe, daß einer der an Madame de Bou- lanchy gerichteten Briefe, der für Esterhazy sehr belastend sei, auf Fälschung beruhe.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* **München**, 8. Jan. Die Kammer beriet heute über die von der Regierung vorgeschlagene Gehaltsaufbesserung der katholischen und protestantischen Geistlichen. Das Centrum und der Bauernbund nahmen eine ablehnende Haltung ein, da bei dem Modus der Aufbesserung die Parität zwischen den katholischen und protestantischen Geistlichen nicht genügend gewahrt sei. Die Liberalen und Dr. Sigl befürworteten die Vor- lage. Schließlich wurde die Vorlage mit 76 gegen 67 Stimmen abgelehnt.

\* **Wien**, 8. Jan. Vom Generaladjutanten des Deut- schen Kaisers, General v. Hahnke, traf aus Anlaß des Todes des Feldzeugmeisters v. Schönfeld ein in theil- nahmigen Worten gehaltenes Kondolenztelegramm ein, worin mitgeteilt wird, daß der Deutsche Kaiser zur Bei- setzung des Feldzeugmeisters v. Schönfeld den General- adjutanten v. Plessen, sowie den Kommandanten des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments und den Regimentsadjutanten abenden werde.

\* **Wien**, 8. Jan. Gestern Abend überbrachte der deutsche Militärattache, Oberlieutenant Graf v. Moltke, im Namen der deutschen Armee die Kondolenz für den verstorbenen Generaltruppeninspektor v. Schönfeld. Auch die Deutsche Botschaft ließ kondolieren.

\* **Brag**, 8. Jan. Gerüchtweise verlautet, das Stand- recht solle mit dem Beginn der Landtagsverhandlungen aufgehoben werden.

\* **London**, 8. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Cairo wird die Operationsarmee im Sudan aus etwa 18 000 Mann ägyptischer Truppen, der Kanonenbootflotte, auf dem Nil und drei englischen Bataillonen bestehen. Letztere würden verstärkt werden, falls sich dies als nötig herausstellen sollte. Die ganze Streitmacht wird unter dem Befehl Risschener Pascha's stehen.

\* **Athen**, 8. Jan. Die Mitglieder der Finanz- kommission haben an die Regierung den Entwurf der Gesetzesvorlage, welche die Bestimmungen für ein Ab- kommen mit den Staatsgläubigern enthält, abgehandelt.

\* **Canea**, 8. Jan. Das deutsche Panzerschiff „Di- denburg“ ging gestern hier vor Anker und schiffte Nach- mittags ein aus 2 Offizieren und 20 Mann bestehendes Detachement aus. Zum Empfange stellten die hier ver- tretenen Mächte je eine Abtheilung Truppen. Der Stab- kommandant, der österreichisch-ungarische Konsul und sämt- liche fremden Offiziere waren anwesend.

### Verschiedenes.

\* **Berlin**, 7. Jan. Am heutigen Sterbetage der hochseligen Kaiserin Augusta hatte die Schloß- verwaltung zu Charlottenburg das Mausoleum mit einem Blumenkor und mit den verschiedensten Blattgewächsen geschmückt. Auf dem mit Sträußchen von weißem Flieder und Schneeball umgebenen Altar waren die Kerzen angezündet, ebenso die Armleuchter an den Wänden, deren Licht die vier Marmorarkophagen überstrahlte. Ein zahlreiches Publikum,

dem erst von Mittag ab die Erlaubniß gegeben wurde, das Mausoleum zu betreten, erwartete und begrüßte draußen Seine Majestät den Kaiser, der um 11 Uhr 20 Minuten, vom General à la suite v. Scholl begleitet, im offenen Zwei- spänner vor dem Mausoleum anfuhr. Er trug unter dem Mantel die Uniform des Königin Augusta Garde-Grenadier- Regiments Nr. 4. Nachdem er einen Kranz aus weißen Rosen, Maiblumen und Flieder, der auf lang herabwallender Atlaschleife die Initialen des Kaiserpaars mit den Kronen in Golddruck zeigte, entgegengenommen hatte, schritt der Kaiser die Stufen zur Gruft hinunter und legte den Kranz auf den Sarg seiner Großmutter nieder. Dort und am Sarge Kaiser Wilhelm's I. verweilte dann der Kaiser einige Zeit in stiller Andacht. Ihre Majestät die Kaiserin konnte ihren Gemahl nicht begleiten, da sie sich noch Schonung auferlegen muß. Auch die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Mar- garethe von Hessen spendeten einen Kranz; von Ihren König- lichen Hoheiten dem Großherzog und der Großher- zogin von Baden war ein prachtvoller Kranz eingetroffen. Vom Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 erschienen der Kommandeur, Oberst und Flügeladjutant Freiherr v. Sedendorf, mit einigen Offizieren, um einen Kranz aus Rosen, auf Palmenweiden ruhend und mit Wid- mungsschleife in der blauen Regimentsfarbe, niederzulegen. In der Zeit von 11 bis 12 Uhr waren die Zöglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg in der Kapelle des Stiftes zu einer vom Pfarrrer Blau abgehaltenen Andacht versammelt, der auch der erste Kurator, General der Infan- terie v. Strubberg, beiwohnte. Hierauf begaben sich der General, die Oberin der Stiftung, Pastor Blau und die Er- zieherinnen mit sämtlichen Zöglingen zum Mausoleum, wo General v. Strubberg einen großen Kranz auf den Sarg der Kaiserin des Instituts niederlegte. Auch im Augusta-Hospi- tal hat heute eine Andacht stattgefunden. Auf Anordnung der Kaiserin wurden die Glocken der Gnadenkirche in der Stunde von 12 bis 1 Uhr geläutet.

† **Clebe**, 8. Jan. (Telegr.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Der Gastwirth Pollmann zu Dom-Brüngen schoß auf drei betrunkene Soldaten der hiesigen Garnison, welche gewalt- sam in sein Lokal eindringen wollten. Alle drei wurden schwer verwundet.

† **Grevenbroich**, 8. Jan. (Telegr.) Gestern Abend brach in der Maschinenfabrik Grevenbroich Feuer aus. Der Brand konnte noch im Laufe des Abends gelöscht werden. Der Ver- trieb ist nicht gestört. Fünf Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

† **Heilbronn**, 8. Jan. (Telegr.) Professor Palm wurde in der gestrigen Verhandlung wegen Unterschlagung der Sti- pendienelder vom Jahre 1896, sowie der Vehrmittelkasse und von Kostgeldern zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

† **Basel**, 8. Jan. (Telegr.) Die „Allgemeine Schweizer Zeitung“ erklärt entschieden die im Auslande verbreiteten un- günstigen Gerüchte über den Gesuntheitsschutz in d. B. S. als für unbegründet, mit dem Hinzufügen, daß B. S. sich der besten Gesundheit erfreue und täglich anhaltend an der Voll- endung mehrerer Werke arbeite.

† **St. Petersburg**, 7. Jan. Vom 1. (13.) Januar ab wird für eine Anzahl von Provinzblättern, darunter den „Kienokant“ die bisher bestehende Präventivcensur aufgehoben. Diese Erweiterung der Pressefreiheit soll allmählich auf die gesamte Provinzpresse ausgebeugt werden.

**Wetterbericht der Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. d. 8. Jan. 1898.**  
Eine Theildpression, welche gestern über der Nordsee ent- standen war, ist begleitet von Regenfällen, ostwärts bis zu den russischen Ostsee-Provinzen gezogen; noch am Morgen verursachte sie im östlichen Deutschland Regenwetter. Ueber der westlichen Hälfte Mitteleuropas hat sich ein barometrisches Maximum aus- gebildet, so daß hier vielfach Aufklaren erfolgt ist. Im Nord- westen der britischen Inseln ist eine neue ziemlich tiefe Depression erschienen, die — nach dem Fallen des Ortsbarometers zu schließen — den hohen Druck verdrängen und ihren Wirkungsbereich binnen- wärts ausdehnen wird. Es ist deshalb trübes und mildes Wetter mit nachfolgenden Niederschlägen zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom.	Therm.	Abol.	Feuchtig-	Wind	Himmel
	mm	in C.	mm	keit in Proz.		
7. Nachts 9 U.	755.3	7.6	7.1	91	SW	bedeckt
8. Morgs. 7 U.	757.0	3.2	5.4	93	NE	"
8. Mittags. 2 U.	758.7	7.0	5.3	71	NE	heiter

Höchste Temperatur am 7. Jan. 8.2; niedrigste in der darauf- folgenden Nacht 3.2.

Niederschlagsmenge des 7. Jan. 1.3 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 8. Jan.: 2.84 m, gestiegen 0.2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

**Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.,** Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

**Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln** in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

**BOVRIL For Invalids**  
Packing Porzellantopf, wird als vorzügliches diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Magenleidende, Reconvalescenten, Kranke und Kinder von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. — Herstellung unter strengster Controle.

**Friedrich Händler Nachfolger**

Inhaber: **Wachmann & Sommeborn**  
Lammstrasse 3 **Karlsruhe** Lammstrasse 3.  
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.  
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.  
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern.  
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

Ein gros. **Julius Strauss, Karlsruhe.** Ein détail.  
Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.  
Bedeutendes Spezialgeschäft in Befestigungs- und Bekleidungs- arten, in Stoffen, Bassamenten, Episen, Knöpfen, Weißwaaren, Hand- schuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.



**Großherzogliches Hoftheater.**

**Spielplan.**

Sonntag, 9. Jan. Abt. C. 82. Ab. Vorst. (Große Preise): **Der Ring des Nibelungen**, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Dritter Tag: „Götterdämmerung“ in einem Vorspiel und 3 Aufzügen. Anfang 6 Uhr.

**Familiennachrichten.**

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

**Eheschließungen.** 8. Jan. Friedrich Kappler von Enzthal, Küfer hier, mit Karoline Kellermann von Kleinsteinbach. — Josef Schwall von Darlanden, Fabrikarbeiter hier, mit Hette Baumann von Sinsheim. — Michael Fuchs von Wiesenthal, Dachdecker hier, mit Elisabetha Bester von Niederhochstadt. — Wilhelm Hagen von Kronau, Installateur hier, mit Wilhelmine Leonhardt von Bretten. — Friedrich Schemp von Egenstein, Dekorationsmaler hier, mit Wilhelmine Degen von Rühnack. — Wendelin Silberer von Zunsweier, Tagelöhner hier, mit Sofie Baum von Rheinsheim. — Emil Jäger hier, Cementeur hier, mit Anna Ganz von Raftatt. — Anton Marggraf von Busenbach, Bahnarbeiter hier, mit Anna Blank von Pforzheim. — August Sailer von Lauf, Schneider hier, mit Pauline Brugger von Saig. — Karl Kellermann von hier, Küfer hier, mit Karoline v. Dnhauen von Nordheim.

**Todesfälle.** 6. Jan. Sofia, 12 J., B.: Johann Stürmlinger, Schreiner. — Emma, 2 M., B.: Leopold Striebel, Schreiner. — Michael Wsch, Chemann, Stadttagelöhner, 72 J. — 7. Jan. Julia, Witwe von Friedrich Fenschel, Stadttagelöhner, 51 J. — Margaretha, 8 M. 9 J., B.: Martin Maag, Tagelöhner. — Wilhelmine Grether, ledig, Privatiers, 78 J.

**Herbsterbericht für das Großherzogthum auf 7. Januar 1898.**

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. **Nachdruck erwünscht!**

Amtsbezirke und Reborte	Weißwein							Rotwein						
	Ertragsmenge (hectol. Weizen)	Durchschnittshöhe (m.)	Reifezeit (Tage)	Wassergehalt (nach Dreyfus)	Reifezeit (nach Dreyfus)	Reifezeit (Tage)	Reifezeit (Tage)	Ertragsmenge (hectol. Weizen)	Durchschnittshöhe (m.)	Reifezeit (Tage)	Wassergehalt (nach Dreyfus)	Reifezeit (nach Dreyfus)	Reifezeit (Tage)	Reifezeit (Tage)
Schlatt	51,5	24	1236	54-60	20	flau	wenig	17	24	408	62-68	25	flau	wenig
Eßlingen	58	10	580	68-70	30-32,5	mittel	320 hl	9	6 1/4	72	?	?	?	?
Weil	270	15	4050	65-68	28-30	gang	320 hl	—	—	—	—	—	—	—
Buggingen	125	20	2500	60-70	26	flau	1200 hl	—	—	—	—	—	—	—
Bischhofingen	160	24	3840	55-90	28-42	gut	ca. 600 hl	—	—	—	—	—	—	—
Eichstetten	600	15	9000	55-65	21-22	flau	viel	—	—	—	—	—	—	—
Jessenbach	150	12	1800	65-95	—	gut	400 hl	—	—	—	—	—	—	—
Wülchingen	100	4	400	66-75	24-26	flau	38 hl	—	—	—	—	—	—	—
Dertingen	200	1 1/2	300	60-70	30	flau	ca. 60 hl	—	—	—	—	—	—	—

**Marxgräfler Gegend:**  
 Schlatt 51,5, Eßlingen 58, Weil 270, Buggingen 125, Bischhofingen 160, Eichstetten 600, Jessenbach 150, Wülchingen 100, Dertingen 200.  
**Kaiserstuhl:**  
 gut ca. 600 hl  
**Ortenau:**  
 gut 400 hl  
**Main- und Tauberggend:**  
 flau 38 hl, ca. 60 hl

<sup>1</sup> Wein überhaupt. Es sind noch 300 hl Weißwein zu 32 M. per Hektoliter und 100 hl Rotwein zu 60 M. per Hektoliter veräußert.

**Todesanzeige.**

Karlsruhe. Zum tiefen Schmerze seiner Gattin und Kinder verschied heute Mittag 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

**Karl Meyer,**

Königl. Garnisons-Verwaltungs-Direktor a. D. und Geheimer Rechnungsrath, Ritter mehrerer Orden,

im 79. Lebensjahre.

Karlsruhe und Bonndorf, 7. Januar 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Amalie Meyer, geb. Knoderer.  
 Karl Meyer, Großh. Oberamtmann.  
 Amely Meyer,  
 Josephine Meyer.  
 Marie Meyer, geb. Hanemann.

Die Beerdigung findet am Montag den 10. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.  
 Trauerhaus Hirschstraße 24.

3-927.

**Das Bürgerliche Gesetzbuch.**

Eine systematische Darstellung

von **Konstantin Strübe,**

Rechtsanwalt in Freiburg i. Br.

8<sup>e</sup>. 503 Seiten, in Leimo. gebunden, 5 M. 50 Pf.

Das vorliegende, von sachverständiger Seite sehr günstig beurtheilte Buch bietet eine knappe und zugleich vollständige, gegliederte Darstellung des Inhaltes des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Verlagsbuchhandlung **Lorenz & Wätzl** (Inh. Paul Lorenz), Freiburg i. Br., Unterlinden Nr. 2.

3.735.4.

**Wohlthätigkeits-Aufführung.**

Mittwoch den 19. Januar, Abends 7 Uhr,

im **Museum-Saale**

**Die Liebesquelle von Spangenberg.**

Dichtung von **A. von Freydorf.**

Für Soli, gemischten Chor und Pianofortbegleitung mit verbindender Deklamation, componirt von **K. Goepfert.**

Direction: Herr Kapellmeister **R. Gross.**

**Eintrittskarten:** Saal Mk. 3.— (reservirt) und Mk. 2.—, Galerie Mk. 2.— (reservirt) und Mk. 1.— sind in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** und am Tage der Aufführung an der Abendkasse zu haben.

Preis des vollständigen Programms 20 Pf.

3.926.1.

Die größte Auswahl hervorragender, erstklassiger, truppenfromm gerittener Pferde, Jagd- und Vollblut-Pferde, Cobbs, sowie eine große Auswahl eleganter Gespanne, Einspanner etc., empfiehlt unter Zusicherung coulantester Bedienung

**Jacob Strauss,**

Offenbach a. M. Tel. 152.

NB. Permanente Auswahl 80-100 Pferde.

3.853.2.

**Fahrrad-Vertreter**

für Karlsruhe bei hoher Provision gesucht.

**Herrenrad M. 150. Damenrad M. 160.**

Die Räder sind Ia Fabrikat, haben Pneumatics, sind leicht und stabil gebaut, sämtliche blanken Theile sind vernickelt, alle reibenden Theile haben Kugellager etc. Garantie 1 Jahr. — Herren, welche in der Lage sind, in ihrem Bekanntenkreise Räder abzugeben und welche für ein Muster-rad M. 100.— Caution stellen können, werden gebeten, gesl. Offerten unter **L. A. 628** an **Rudolf Woffe** in Leipzig zu senden.

3.923.

**Oberrheinische Bank**  
 früher Kösters Bank Act.-Ges.  
**Mannheim—Heidelberg—Strassburg i. E.**

mit Depostenkasse in Ludwigsbasen a. Rh.

Actiencapital M. 10,000,000

Reservefonds „ 1,200,000

Einzug von Wechseln zu billigen festen Sätzen.

Einzug sämtlicher Coupons und Dividendenheine.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.

Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in offenem Zustande.

Vermiethung von Tresorfächern, unter Selbstverschluß der Miether, in festen Gewölben.

Ausführung von Börsenaufträgen jeder Art an allen Börsenplätzen.

Anstellung von Chefs, Anweisungen und Reisegeuldbriefen auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Gebührenfreie Check-Rechnungen und Annahme von Baareinlagen mit und ohne Kündigung zu üblichen Zinssätzen.

D. 975.10.

1895/96 1191 Stück

verkauft.

**HEINRICH LANZ, Mannheim**

3-936.28.

**Lokomobilen bis 200 Pferdek.**

für Industrie und Gewerbe

beste und sparsamste

Betriebskraft

der Gegenwart.

1895/96 1191 Stück

verkauft.

**HEINRICH LANZ, Mannheim**

3-936.28.

**Badischer Kunstgewerbeverein.**

Die jahungsgemäß abzuhaltende

**Generalversammlung**

ist auf Sonntag den 16. Januar 1898, Abends

7 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Erbprinzen anberaumt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von vier statutgemäß auscheidenden

Vorstandsmitgliedern. 2. Bericht des Vorstandes über

die Vereinsaktivität. 3. Rechnungsbildungsbericht des Schatz-

meisters und Vorschlag für das laufende Vereins-

jahr. 4. Bericht über den Delegirtenrat des Deutschen

Kunstgewerbevereins-Verbandes und die Weltausstellung

in Paris 1900.

Die an anschließend, Abends 8 Uhr, gemeinschaftliches Abend-

essen. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Karlsruhe, im Januar 1898

3.904.1

Der 1. Vorsitzende: **Götz.**

**BADEN**

(Schweiz)

Sämmtliche Badhotel sind für

**Winterkuren**

eingerichtet.

8.866.9. Casino-Gesellschaft.

**Stammholzversteigerung.**

3.921.1. Nr. 44. Das Gr. Hoffort- und

Tagdamm Friedrichsthal versteigert:

**Freitag den 21. Januar**

aus den Abth. Speierlache, Schönebich-

jagen, Unt. u. Ob. Hedrechtshub, Sals-

apfel, Kastanienacker:

189 Eichen I.-IV. Kl., 143 Roth-

34 Hainbuchen, 9 Birken.

**Samstag den 22. Januar**

aus den gleichen Abtheilungen:

519 Forlen, 102 Fichten I.-IV. Kl.,

4 Eichen, 20 fichtene Sprößlinge.

Zusammenkunft jeden Tag Früh 9 Uhr

im Rathhaus in Friedrichsthal.

3-921.1.

**Dr!**

**Seidelberg.** Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben Philister, Kartellbrüder und auswärtigen Mitglieder von dem am 7. d. Mts. zu Karlsruhe erfolgten Tode ihres lieben Aktiven stud. jur.

**Waldemar Becker**

geziemend in Kenntniß zu setzen.

Heidelberg, den 8. Januar 1898.

**Burschenschaft Allemannia**

zu Heidelberg.

A. A. 3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.

W. Stricker X., stud. jur.

3.925.